

folgekrieg mitten in der Stadt sein Hauptquartier auf, 1745 besetzten die Franzosen die Stadt. Achaffenburg ist klein, aber dennoch bedeutsam genug, um immer wieder aufzuleuchten in den Annalen der Geschichte als Stadt von strategischer Wichtigkeit an einer Linie, die ständig umstritten, kämpferisch diskutiert und entscheidungsvoll ist.

## Das letzte Jahrhundert

Der Ausklang dieser Mainzer Ära ist noch einmal von satten, klassischen Lichtern umspielt. Die beiden letzten Kurfürsten, nämlich Friedrich Carl Josef Freiherr von Erthal und Carl Theodor von Dalberg, wenden an den Ausbau und die Ausschmückung der Stadt ein höchst beachtliches Maß von künstlerischer Initiative und schenken ihr die zauberhaften Parkanlagen, die Reichsämer der Schloßgalerie und die vornehme Blüte eines baulichen Eifers und Uebereifers, der heute noch ablesbar ist an der Reihe vieler Schöpfungen klassizistischer Noblesse und zurückhaltender Abgewogenheit. Der Schatten Napoleons taucht auf, und in diesem Schatten sollte sich Dalbergs Schicksal vollenden; seinen Herzenswunsch, Achaffenburg zu einem Rufensitz nach dem Vorbilde Weinarmen zu erheben, hat er nicht mehr zu verwirklichen vermocht. Sein Stern geht unter, die Stadt aber fällt (1814) an das Königreich Bayern, wird also einbezogen in die schöne, unheimlichere Welt der weißblauen Pfäde, in der es nur einmal noch, im Jahre 1866, ein Aufblühen domänischer Zwischkeiten und kleindeutscher Mißverständnisse gibt. Ein kleines, wenn auch kluges Geschick vertritt in den Vorbällen des Speerarts und nahe am östlichen Tore der Stadt wie ein Nachmittagsgewitter, dann scheint auch diese letzte Rechnung beglichen. Dann zieht in die Wölfe ein neuer Geist voll Mergsamkeit, Unternehmungslust und industrieller Granderfreutigkeit ein, die ersten Fabrikdornenkeine wachsen empor, und das Anwachen der Einwohnerzahl erfolgt in Rhythmen, die vor dem niemand für möglich gehalten hätte. In kaum einem Menschenalter, dem Menschenalter vor dem Kriege, verdoppelt sich die Einwohnerzahl, wächst also von 15000 auf 30000. Die Stadt erhält ihr neues Gesicht.

## Bunte Papiere und Zellstoff

Es ist aber durchaus kein spontaner Entschluß, der, gewissermaßen von heute auf morgen, das ländliche Gemeinwesen mit dem aristokratischen Einschlag einer Nebemessung in eine Stadt des industriellen Aufschwungs verwandelt. Einige Persönlichkeiten nehmen den Impuls der Zeitperiode auf; sie knüpfen an Herstellungsformen des üblichen Handwerks an und beschleunigen die Produktion durch Einführung geeigneter Maschinen in den Arbeitsprozeß. Schon 1810 erhält der kürzlich erst zugewanderte Johann Daniel Knobe die Erlaubnis zur Begründung eines kleinen Betriebes zur maschinellen Herstellung von Wundpapieren und legt damit die Basis zu einer der wichtigsten und einwohlerreichsten Industrien unserer Stadt. Mit sechs Arbeitern begann man die Fabrikation der buntengefärbten, marmorierten und gereinigten Papiere, um heute, auf einer großartigen Entfaltungsbreite dieses einheimischen Industriezweiges, bei mehr als tausend Arbeitskräften angelangt zu sein. Neben der alten Gründungsfirma, der Wundpapierfabrik AG in der Goldbacher Straße, treten zwei weitere Firmen in den Wettbewerb, die Wundpapierfabriken H. Nees & Co., sowie die Wund-



Ein Kleinstadt-Idyll

papierfabrik Franz Dohlem & Co. Es war ein fähiger und elementarer Gehirne, in Kaufsbe des Entwicklungsstemplos von der fäzenden Zubereitung des Papierees im letzten Drittel des vorliegenden Jahrhunderts zur maschinemäßigen Papierherstellung selber überzugehen. Diese zweite Gründung trägt noch reicher als die vorausgehende den Keim einer nachvollenen Entwicklung zu großindustriellen Ausmaßen in sich und steht mit den „Machoffenburger Zellstoffwerken“ (als Muttergründung einer Reihe angeschlossener Betriebe) in der vordersten Front der deutschen Zellstoff- und Papierindustrie.

## 120 Kleiderfabriken

Auch die einheimische Bekleidungsindustrie verdankt ihren frühesten Anstoß dem mühen Unternehmungsgesche eines eintägigen Mannes; der Glatbacher Maßschneider Johann Deths verfuhr im Jahre 1873 die Herstellung von Herrenanzügen auf Vorrat, und zwar schon damals in einer Form, die bis vor kurzem in ihrem Prinzip nicht mehr geändert worden ist: die zugeschnittenen Bekleidungsstücke wurden zur weiteren Fertigmachung an einzelne Heimarbeitnehmer hinausgegeben, von denen die Massenherstellung in der Regel eine streng getriebene Spezialisierung auf bestimmte Bekleidungsstücke verlangte. Es kann wohl behauptet werden, daß die von Johann Deths gegebene Initiative die folgenreichste für den langsamen Ausbau Achaffenburgs zur IndustrieStadt war, und daß in diesem Zusammenhang die nähere und weitere Umgebung der Stadt als eigentliches Gebiet der weitverbreiteten Heimarbeit gewaltig in Mitleidenschaft gezogen wurde. Als Sitz von nahezu 120 Kleider-